

# An der Schnittstelle von Welten



Ein Monument in der Landschaft: Lee Sexton war Farmer, Minenarbeiter und ist ein Meister des Banjospiels – der Film «Linefork» von Vic Rawlings und Jeff Silva zeigt seine ganze Präsenz. pd

**VISIONS DU RÉEL** Von Nyon aus sieht man bis nach Sibirien. Oder nach Linefork, Kentucky. Und noch viel weiter: in das Leben von Menschen hinein. Möglich machen diese Einblicke die Visions du Réel. Heute geht die 47. Ausgabe des Dokumentarfilmfestivals mit der Preisverleihung zu Ende.

Die Mütter wollten sie nicht haben. Also kamen Julia und Katja ins Irrenhaus. Man sorgte sich dort zwar um die ungeliebten Kinder, es war aber für sie kein Leben. Denn der Staat sprach ihnen alle Freiheiten ab, und so hatten Julia und Katja kein Recht auf nichts. Auf ewig schien der Traum ausgeträumt zu sein von einem normalen Leben draussen, mit Arbeit, Lohn und Familie.

Im neuropsychiatrischen Institut in der sibirischen Provinz ist der Filmemacher Alexander Kuznetsov den beiden jungen Frauen begegnet. Mit der Kamera hat er sie über die Jahre im Kampf für ihre Rechte begleitet. «Kleines Brevier für eine Befreiung» heisst sein Film, der an den Visions du Réel in Nyon im internationalen Wettbewerb gezeigt wurde. Er war einer der besten.

Die Bilder sprechen für sich, sie zeigen ein vergeudetetes Leben. Wir sehen Katja in ihrem Zimmer, das sie mit anderen teilt. Ihre Sachen – die paar Bücher, Videokassetten, Shampoos – haben in einer Kommode Platz, das ist alles, was sie mit 32 Jahren besitzt. Und wir sehen die zwei Frauen, wie sie vor Gericht stehen. Immer wieder wird das Be-

gehen von Julia und Katja abgewiesen, die bürgerlichen Rechte zu bekommen. Die jungen Frauen werden auch auf ihre Rechenfertigkeit getestet, als ob dies die Mündigkeit beförderte.

Gegen die Bürokratie hat der Mensch keine Chance. Manchmal steht aber diesen Menschen ein Mann mit der Kamera bei. Kuznetsovs «Kleines Brevier» zeigt, was diese Vorstellung von Wirklichkeit bedeutet; es ist das Wissen, dass es ein Leben ausserhalb der vorgefertigten Bilder gibt. Und so sehen wir mit diesem Film in eine Welt hinein, die auch die unsere ist: mit all ihren Hoffnungen und auch den Zweifeln, ob es Auswege aus dem Irrsinn gibt.

## Ort der Begegnung

Die Visions du Réel sind der Ort für diese Weltanschauung. In Nyon kommen während des Dokumentarfilmfestivals ganz verschiedene Schwestern zusammen. So war es auch in der 47. Ausgabe, die heute zu Ende geht. Und so klein die Stadt am Genfersee auch ist, an schönen Tagen – und schön sind die Festivaltage in Nyon immer – sieht man so von hier bis ins hinterste Sibirien hinein.

Oder nach Linefork, Kentucky. In Linefork leben Lee Sexton und sein Frau Opal. Vic Rawlings und Jeff Silva haben das Paar über drei Jahre lang immer wieder mit der Kamera besucht – eine Recherche nach der Art-brut-Musik in den Bergen von Kentucky hat sie hierher geführt. Herausgekommen ist ein grossartiger Film. Denn «Linefork» erzählt, dass das Glück auch an ganz abgelegenen Orten wohnen kann.

**Dokumentarfilme haben kein eigentliches Ende. Das Leben der Protagonisten geht über den Abspann hinaus.**

Lee würde Glück ganz anders aussprechen, er hat für das, was er in seinem Leben gemacht hat, einen ganz eigenen Slang. Noch immer lebt er dort, wo er, Jahrgang 1928, aufgewachsen ist. Farmer war er, Grubenarbeiter auch, und immer hat er mit seinem Banjo Musik gemacht. Wir sehen ihn mit seiner Frau im Haus, wie

er recht unbeweglich vor dem Fernseher sitzt, wir sehen die beiden in ihrem Garten. Wir sind dabei, wenn das Paar Einkäufe im Supermarkt tätigt. Und ab und zu hören wir, wie Lee Sexton immer noch Musik mit seinem Banjo macht. Und auf einmal wird, was wie ein schweres Leben schien, ganz leicht.

## Im Vorzimmer der Macht

Dieses Glück hat Brunhilde Pomsel nicht gehabt. Sie, die heute 104 Jahre alt ist, muss das Gesicht für die deutsche Geschichte sein. «A German Life» heisst der Film der Österreicher Christian Krönes, Olaf S. Müller, Roland Schrotthofer, Florian Weigensamer, sie befragen die Frau zu einem Kapitel ihres Lebens – Brunhilde Pomsel sass während des Zweiten Weltkrieges im Vorzimmer der Macht, sie war Josephs Goebbels' Sekretärin in seinem Propagandaministerium.

«Ich arbeitete bei ihm, nicht mit ihm», sagt Brunhilde Pomsel. Sie wird diesen Satz schon viele Male gesagt haben, wie sie die Geschichte von Goebbels' Hund schon oft erzählt haben muss, wie dieser nach Venedig an die Biennale eingeflogen wurde, weil man meinte, der Meister habe nach ihm verlangt; der Hund wurde dann wieder zurückgeschickt – er war zu sensibel.

Brunhilde Pomsel sagt auch, dass sie nichts über die Nazigräuel

gewusst habe – und um eine jüdische Freundin habe sie sich auch gekümmert, «die arme Eva sass ja an unserem Tisch». Hier mischen sich die Filmemacher in ein deutsches Leben ein und unterfüttern das Interview mit Bildern des Schreckens des Kriegs. Vieles bleibt hier aber zu sehr Schwarzweiss und Absicht.

Frauen im Krieg: Eine ganz andere Farbe bringt «Gulistan, Land of Roses» von Zayne Akyol in den internationalen Wettbewerb. Die Regisseurin zeigt in der kanadisch-deutschen Koproduktion eine Truppe von Frauen der kurdischen Arbeiterpartei in ihrem Einsatz gegen den Islamischen Staat: wie sie trainiert werden, an was sie glauben, welche Kosenamen sie ihren Kalaschnikows gegeben haben. Die Uniformen, die die Frauen tragen, sind aber zu apart, es scheint sich um eine Vorzeigetruppe zu handeln. Der Krieg zeigt sein schönstes Frauengesicht.

## Licht und Schatten

Nicht immer gehen die Träume auf. Und viele Filme an den Visions du Réel erzählen vom Scheitern. In «Deadlock» von Harutyun Khachatryan führt der Weg eines armenischen Auswanderers in die Einsamkeit, er kommt in Amerika nicht zurecht. Die Frau, die er so liebte, hat ihn verlassen, und sogar in seinen Träumen will sie ihm nicht gehorchen. Auch in «The Bad Kids», einer Langzeitstudie von Keith Fulton und Lou Pepe über eine Highschool für Schulabbrecher, zeigt der amerikanische Traum seine Schattenseiten. Armut und Drogen werfen die Teenager immer wieder zurück. Manche Verhältnisse lassen sich mit dem besten Willen nicht verändern.

Dokfilme haben kein Ende. Denn das Leben der Protagonisten geht über den Abspann hinaus. Und schön war es zu hören, was Alexander Kuznetsov über Julia und Katja, die Protagonistinnen seines Films «Kleines Brevier für eine Befreiung», sagte. Für beide ist der Traum wahr geworden, ein normales Leben draussen zu führen. Gerade letzte Woche hat Julia geheiratet.

## Orchestrierte Förderung

**ORPHEUM** Die Stiftung zur Förderung junger Solisten hat ein Förderinstrument aus der Taufe gehoben: Das Orpheum Supporters Orchestra trat erstmals in der Tonhalle auf.

Das Debüt eines neuen grossen Sinfonieorchesters ist kein alltägliches Ereignis, und wenn da Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Politik an den Pulten sitzen, ist der Abend zumindest ein gesellschaftliches Highlight. Das Orpheum Supporters Orchestra bestand aber auch die künstlerische Probe. Siebzig Mitglieder zählt das Orchester, in dem auch der Initiant, Stiftungspräsident Hans Heinrich Coninx, am Cello sitzt.

Die Menschen mit Doppellen zwischen Beruf und Musik harmonierten gut. Mozarts Ouvertüre zu «Le nozze di Figaro», deren Tempovorschrift «Presto» lautet, ist allerdings alles andere als ein leichter Auftakt, und ein bisschen wackelte auch noch die Intonation, aber der Schwung war da und die dynamisch dezidierte Phrasierung zeigte schnell, dass die bunt zusammengewürfelten Amateure in einer kurzen Probezeit unter dem versierten Dirigenten und künstlerischen Leiter der Stiftung, Howard Griffiths, zu einem richtigen «Klangkörper» zusammenwachsen konnten.

Effektiv farbige gelang das Schlusswerk des Programms, die 2. Suite der «Arlésienne» mit Posaunen, Schlagzeug, Pauken und Trompeten und mit feinen Harfenklängen und Bläsersoli. Erwähnt sei Lukas Heuss am Saxofon und vor allem die für das Herzstück der Suite zuständige Flötistin Eva Oertle. Sie ist als Moderatorin und Musikredaktörin bekannt, aber auch als Flötistin professionell tätig.

## Guter Support

Der Name «Supporters Orchestra» lässt einen darauf besinnen, dass im Fokus eigentlich die eingeladenen jungen Solisten standen. Aber diese kamen leider eher zu kurz bei diesem Event. Im Mozart-Konzert für drei Klaviere KV 242 teilte die junge lettische Pianistin Aurelia Schimkus den Soloauftritt mit Claire Huangci, der Orpheum-Solistin von 2009, und mit Nathalie Wappler, der Klavier spielenden Abteilungsleiterin Kultur SRF, und im Trio der Steinways verloren sich die pianistischen Finessen der neuen Orpheum-Solistin.

Besser hatte es Elin Kolev, der 20-jährige deutsche Geiger mit Wunderkindkarriere. Für ihn standen die «Zigeunerweisen» von Pablo de Sarasate auf dem Programm, und da konnte er seine stupende Virtuosität von Finger- und Bogentechnik zeigen und den Csardas-Schmelz mit Portamento und Glissando effektiv auskosten. Aber das Stück ist dann doch auch schnell fertig, schon eher eine Zugabe als ein Programmschwerpunkt.

Ein «Encore» lieferte auch das Orchester, das seine Supportaufgabe in bester Abstimmung mit den Solisten wahrgenommen hatte. Es beschloss den Abend mit der so betitelten Komposition des Werbers Frank Bodin, ein Spiel mit ostinaten Rhythmen und dynamischen Register-Effekten, die beim Publikum ebenso gut ankamen wie der zündende Irish Dance, der noch folgte. Wie das Orpheum Supporters Orchestra selber weiter tanzen wird, war zur Stunde noch offen. An der Reihe bei Orpheum ist Ende August dann wieder das Tonhalle-Orchester.

## VISIONS DU RÉEL

Der Film «Another Year» der chinesischen Regisseurin Shengze Zhu hat den Hauptpreis der diesjährigen Ausgabe von Visions du Réel gewonnen, dreizehn Abendessen einer Wanderarbeiterfamilie erzählen von ihrem Schicksal. Weiter wurde die libanesisch-schweizerisch-französische Koproduktion «Tadmor» über ein Gefängnis in Syrien mit dem Sesterce d'argent ausgezeichnet. Innovativster Schweizer Film ist «Raving Iran» von Susanne Regina Meures. Das Festival verzeichnete über 39 000 Besucherinnen und Besucher, zahlreiche Vorstellungen waren auch ausverkauft. red



Ein Spiegel für die Vorstellungen der Wirklichkeit: Alexander Kuznetsovs «Kleines Brevier für eine Befreiung». pd

Stefan Busz

Herbert Büttiker